

# Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

21. April 2025 - Ostermontag



**Predigt:**  
**Pfarrer Olaf Trenn**  
(Studienleiter am  
Predigerseminar Wittenberg)

**Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!**

## **(1. Mein Bild fürs Himmelreich)**

„Schau dir das an!

So stelle ich mir das Himmelreich vor:

Alle sitzen um einen Tisch herum,  
und niemand steht auf und geht.“

An diese drei Sätze werde ich mein Leben lang denken.

Sie wurden mir eher zugeflüstert als zugesprochen.

Nur ich sollte sie in diesem Moment hören.

Obwohl sie doch allen an der Tafel galten.

Ein riesiges Stück Nesselstoff liegt am Boden.

Alle Tische und Stühle sind aus dem Raum entfernt.

Wir hocken am Boden um dieses Tischtuch herum.

Einige lehnen mit dem Rücken an einer der Wände.

Andere sitzen im Schneidersitz oder liegen beinahe.

So an die zwanzig, dreißig Personen sind wir.

Am Ende der Konfir-Fahrt haben wir Abendmahl gefeiert.

Da stehen noch die Krüge und Kelche,

heruntergebrannte Kerzen wohl auch

da liegen noch die Reste der Brotfladen,

Weintrauben, Gurken, Paprika und Mohrrüben-Schnitze,

Dips und Käse-Reste und irgendwo mittendrin eine aufgeschlagene Bibel.

Müde, erschöpft und seltsam entspannt  
fühlen wir uns nach den Proben und Aufführungen  
der biblischen Ess- und Trinkgeschichten am letzten Abend,  
manche hocken hier noch in den Kostümen ihrer Rollen.  
So könnten auch Jesus und seine Freundinnen und Freunde  
vor vier Tagen am Gründonnerstag beisammengesessen haben.

Eigentlich könnten nun alle aufstehen,  
die Krümel von der Kleidung klopfen  
und die informelle Zeit nutzen, um zu tun,  
was Jugendliche eben so tun, wenn sie Freizeit haben.  
Doch tun sie es nicht. Oder eben gerade doch.  
Sie sitzen – wir sitzen, schweigen, flüstern, ruhen.

Da beugt sich mein Kollege Christian zu mir und flüstert:  
„Schau dir das an, Olaf!  
So stelle ich mir das Himmelreich vor:  
Alle sitzen um einen Tisch herum,  
und niemand steht auf und geht.“

### **(2. Lesung: Jesaja 25, 6-9)**

**Und der HERR Zebaoth wird auf diesem Berge  
allen Völkern ein fettes Mahl machen,  
ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark,  
von Wein, darin keine Hefe ist.  
Und er wird auf diesem Berge die Hülle wegnehmen,  
mit der alle Völker verhüllt sind,  
und die Decke, mit der alle Heiden zugedeckt sind.  
Er wird den Tod verschlingen auf ewig.  
Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen  
und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen;  
denn der HERR hat's gesagt. Zu der Zeit wird man sagen:  
»Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe.  
Das ist der HERR, auf den wir hofften;  
lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil.«**

### **(3. Lecker essen zu Ostern in Wittenberg)**

Liebe Menschen hier in der Schlosskirche,  
wo haben Sie gestern – am Ostersonntag –  
zu Tische gegessen, gefeiert und gegessen?  
Und nein, hinter dieser Frage lauert keine geheime Abfrage,  
ob Sie im Ostersonntagsgottesdienst gewesen sind  
und ob es da vielleicht auch eine Abendmahlsfeier gab.  
Ich meine die Festtafel zu Mittag oder am Abend,  
die kleine oder die große, die in der Familie oder im Freundeskreis,  
die zu zweit oder allein, die an der geschmückten Tafel  
oder die vor dem Fernseher. Ganz egal. Hauptsache lecker.

Waren Sie vielleicht in einem der Restaurants der Altstadt:  
Im Weinwerk 5 oder im Kartoffelhaus? Gab es einen Wittenburger?  
Zog es Sie in eines der Restaurants mit italienischer oder asiatischer Küche,

oder hatte Ihr Hotel zum Dinner geladen und Sie fürstlich bedient?  
Gab es geschorte Lamm-Haxe oder ein cremiges Auberginen-Curry,  
asiatische Gemüse- und Salat-Bowles oder Gnocchi mit Gorgonzola-Soße,  
Seezunge nach Müllerinnen-Art mit Spargel der Saison?

Einigen von uns knurrt vielleicht schon wieder der Magen.  
Das Festessen findet vielleicht erst heute am Ostermontag statt,  
und dieser Gottesdienst dauert hoffentlich nicht all zu lange.  
Andere von uns haben gestern kräftig zu- und wiederholt nachgeschlagen  
und sich papp-satt insgeheim versprochen, nie wieder etwas zu essen.

#### **(4. Kein Text für Vegetarier – aber für alle Sinne)**

Liebe Gemeinde, der Abschnitt aus dem Buch Jesaja,  
also der mit den Völkern und dem fetten Mahl auf dem Berge,  
das so viel mehr ist als eine zünftige Brotzeit nach dem Aufstieg,  
diese prophetische Vision, dieses Zukunfts-Gleichnis und Traumbild  
aus dem ersten Testament – es strotzt nur so vor Sinnlichkeit.

Da gibt es zu riechen und zu schmecken,  
zu kauen und zu schlucken, zu schlürfen und zu schmatzen:  
**Ein fettes Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark,  
von Wein, darin keine Hefe ist.** Nur das Beste wird aufgetragen.  
Das Festmahl im Reiche Gottes nach dem Geschmack des Jesaja:  
Wohl kein Fest für Vegetarierinnen und Veganer.  
Auch nicht für Menschen, die auf Alkohol verzichten.  
Heutzutage hätte der Prophet mit Sicherheit  
seinen geträumten Speisezettel um vielerlei mehr Genüsse erweitert.  
Ihm ging's, so scheint's ums Üppige, Strotzende, Schlotzige:  
Und zwar für alle – ohne Ausnahme, ohne Vorbedingung,  
ohne Nachweis von Rechtgläubigkeit, Parteibuch oder Religion,  
Ansehen, Aussehen, Vorstrafen und geheimen Liebschaften.

Ihm ging's, so scheint's ums allererste, was Menschen tun würden,  
wenn Frieden ist, wirklich Frieden –  
also nicht bloß Waffenruhe oder Feuerpause,  
ihm ging's nicht allein die Einstellung von Kriegshandlungen,  
keinen so genannten Frieden nach einem Sieg oder Unterworfen-Sein.  
Er meint einen endgültigen Zustand friedfertigen Gleichgewichts aller Kräfte;  
eine nachhaltige Gerechtigkeit, in der es sich für alle (!) gut leben lässt,  
ohne Rache-Gelüste, Allmachts-Phantasien oder Gebietsansprüche.

Der Prophet träumt davon, dass es völlig klar ist,  
was wir Menschen aus allen Völkern dann tun werden:  
Wir gehen dann nämlich aufeinander zu, gehen miteinander los,  
suchen und finden den einen Gott, Ursprung und Ziel allen Lebens,  
steigen zu Gott hinauf, ziehen einander zu Gott empor,  
stützen uns, spüren, wie unser Herz schlägt und pumpt,  
geraten ins Schwitzen und Keuchen, Lachen und Weinen,  
bekommen Durst und Hunger und kommen an:

Ganz oben, da wo es klar wird und weit,

offen und frisch und uns die alte Welt zu Füßen liegt,  
nun erst erkennen wir sie in allen ihren – in allen unseren – Irrungen und Wirrungen, geschmiedeten  
Ränken und Selbstgefälligkeiten,  
Besserwissereien und Egomaniern, theologischen Zänkereien  
und dem achtlosen Vorbeigehen an denen, die mich eigentlich gebraucht hätten.

Ja, hier oben angekommen gibt es etwas zu sehen – endlich zu sehen!  
Zu sehen, einzusehen, wahrzunehmen und zu erkennen.

**Gott wird auf diesem Berge die Hülle wegnehmen,  
mit der alle Völker verhüllt sind,  
und die Decke, mit der alle Heiden zugedeckt sind.**

Riechen, schmecken, spüren, sehen, verstehen.

Gott isst mit, isst mit uns mit,

sitzt mit dir und mir an diesem riesigen Tischtuch,  
nickt uns aufmunternd zu, weil wir es uns schmecken lassen,  
isst mit uns, wie es Jesus in den Odergeschichten der Evangelien tut,  
nachdem er von Gott ins Leben erweckt wurde:

„Steht auf, nimm dein Bett und geh!

Das hast du doch so oft den Darniederliegenden gesagt.

Und dann haben sie es getan, sind tatsächlich aufgestanden  
und spürten neue Kräfte, neue Möglichkeiten, neues, ewiges Leben.

Nun sage ich dir, Schmerzensmann, zu Tode gefolterter Gottessohn:

Steh auf und geh! Geh hin zu deinen Freundinnen und Freunden.

Und iss mit ihnen: Brich das Brot in Emmaus,

brate den Fisch am Ufer des Sees Tiberias  
und lange selbst ordentlich zu!

Schmecke und sieh auch du, geliebter Sohn,

wie freundlich es Gott mit dir und durch dich mit allen Kreaturen meint.“

Und Gott nickt seinen Söhnen und Töchtern

(und allen dazwischen und außerhalb) aufmunternd zu

und langt nun selbst tüchtig zu beim fetten Mahl von reinem Wein,  
von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefe ist.

Und es wird noch wunderbarer, schwärmt Jesaja:

**Denn Gott wird den Tod verschlingen auf ewig.**

Gott hält das Gerippe des Knochenmanns in seinen Händen

Und saugt ihm auch noch das letzte Mark aus den klappernden Gebeinen.

Da ist am Ende kein Leben mehr im Tod.

Denn der ist verschlungen im Sieg dieser einen wunderbaren,  
menschenliebenden, vergebenden, gastfreien Gottheit.

**Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen  
und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen;  
denn der HERR hat's gesagt.**

Schon wieder gibt's was zu spüren und zu hören.

Wir haben nun alle Sinne beieinander und erinnern uns:

Deine und meine Tränen – sie sind nicht das letzte.

Deine und meine Trauer, so wichtig und richtig im Leben:

Sie ist nicht das letzte, wie endgültig sie mir und dir erscheint.

Da kommt noch eine zarte Hand hinterher, die wischt und trocknet.  
Die berührt und heilt und zeigt. Und wir beide, du und ich sehen neu,  
sehen anders auf Verluste und Einsamkeit, stehen auf und finden Gemeinschaft.

Und jetzt erst – weit hinten im Text –  
geben wir Völker, wir Gipfelstürmerinnen Laut.  
Erst ganz am Ende der Vision des Propheten Jesaja  
vereinen auch wir unsere Stimmen und bekennen ohne Ende:

**»Siehe, das ist unser Gott,  
auf den wir hofften, dass er uns helfe.  
Das ist der HERR, auf den wir hofften;  
lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil.«**

#### **(5. Was Gott an Karfreitag und Ostern tut)**

Was tut Gott am Karfreitag, dem Tag der Kreuzigung Jesu?  
Gott teilt unser Menschsein bis in die tiefsten Abgründe hinein.  
Gott wird nie mehr so hoch erhaben sein,  
als dass er nicht mit allen menschlichen Sinnen erfahren hätte,  
was unter uns geschieht, wie Menschen lieben und leiden, scheitern und sterben.

Was tut Gott an Ostern, den Tagen der Auferweckung Jesu  
und Jesu Anwesenheiten im Kreis der Jüngerinnen und Jünger?  
Gott teilt mit uns sein Gottsein bis in die höchsten Höhen hinauf.  
Wir werden nie mehr so tief erniedrigt, nie mehr von Gott getrennt sein,  
als dass Gott uns nicht eine lebendige Zukunft vorhält und eine Gegenwart,  
in der Gottes Reich bereits anbricht und sich dereinst vollenden wird.

#### **(6. Jesaja wacht auf, isst und ruft)**

Der Prophet erwacht auf seiner Pritsche im Propheten Hause.  
Das habe ich alles nur geträumt, murmelt er in seinen Prophetenbart.  
Nachtgesichte, Wunschträume, Hoffnungsfetzen in einer gottlosen Welt:  
Damals wie heute Großmächte mit Allmachtsphantasien und dem Kapital,  
sie gegen die Interessen der vielen durchzusetzen. Alles nur Traumgespinste!

Der Prophet steht auf von seiner Pritsche,  
er isst sein Frühstück mit Heißhunger und Genuss,  
geht wie jeden Tag auf den Platz der Stadt und ruft:  
„Stellt euch vor: Das Himmelreich ist da!  
Alle sitzen wir um einen Tisch herum,  
und niemand steht auf und geht.“ Amen.